

Vor genau 75 Jahren, etwa ein Jahr nach der Ermordung Janusz Korczaks, seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der 200 Kinder in den Gaskammern von Treblinka, kursierte im Warschauer Ghetto das folgende Gedicht des jüdisch-polnischen Dichters Władysław Szlengel (1912 - 1943). Nachweislich kannten sich Korczak und Szlengel – nicht zuletzt auch über die gemeinsame Arbeit im Zusammenhang mit dem „Ringelblum-Archiv“. Szlengel hatte auch – einer unveröffentlichten Rezension des „Lebendigen Tagblatts“ (im Ghetto-Untergrund kursierende Satire-Zeitung) entnommen – das Motto für die Einladung zur Theateraufführung von Rabindranath Tagores „Postamt“ (18. Juli 1942) ins „Dom Sierot“ geliefert:

„Das erste wahre künstlerische Spektakel seit 1939.

Etwas mehr als ein Text	– weil eine Stimmung;
Etwas mehr als eine Emotion	– weil ein Erlebnis;
Etwas mehr als Akteure	– weil Kinder.“

### **Władysław Szlengel**

#### **Blatt aus dem Tagebuch der ‚Aktion‘**

10. August

Mit den Kindern auf dem letzten Gang  
Hab ich Janusz Korczak heut gesehen,  
Und die Kinder waren sauber angezogen  
Wie zum feiertäglichen Spazierengehen.

Reine Sonntagsschürzchen hatten alle an,  
Doch auch Schmutz würd' man heut leicht verzeihen;  
Durch das Dickicht der verfolgten Menschen  
Zog das Waisenhaus in Fünferreihen.

Tief erschrocken schaute das Gesicht der Stadt,  
Ein Massiv, von närrischen Lumpen kaum verhüllt,  
Wie aus Augen, die man ausgestochen hat,  
Blicken tote Fenster auf die Straßen wild.

Einzelne Schreie wie verirrte Vögel waren  
Grabgeläut den Opfern ohne Schuld,  
In der Rikscha ließen sich vorüberfahren,  
Die 's befahlen, ohne Ungeduld.

Scharren manchmal, Trappeln, Stille ... Jemand  
Führt ein eiliges Gespräch im Weitergehen;  
Und die Kirche in der Leszno-Straße sah man  
Im Gebet erschreckt und schweigend stehen.

Hier die Kinder still in Fünferreihen:  
Niemand, ach, zerrt eins aus dem Verband;  
Waisen sind es – niemand drückt ein Scheinchen  
In des dunkelblauen Helfershelfer Hand.

Keiner kam, die Unheilskette zu durchbrechen,  
Szerling anzuflehn kam niemand in den Sinn;  
Łotysz, den mit Schnaps traktierten, zu bestechen  
Gab nicht einer die Familienuhren hin.

Janusz Korczak ging voran wie selbstverständlich  
Bloßen Hauptes – er hat keine Furcht verspürt;  
An die Tasche klammerte ein Kind sich,  
Und zwei kleine hat er an der Hand geführt.

Einer flog herbei, die Ordre in der Hand,  
Er erklärte etwas und schrie aufgeregt:  
– Eh, Sie dürfen gehen ... hier ist ein Brief von Brandt  
Korczak hat verneinend nur den Kopf bewegt.  
Viele Worte hat er nicht gemacht;  
Wie solln es die seelenlosen Köpfe fassen,  
Die ihm die Begnadigung gebracht,  
Was es heißt, ein Kind alleinzulassen ...

So viele Jahre ... auf der trotzigen Wanderung,  
Gab den Sonnenball in Kinderhände;  
Wie könnt jetzt er die Verängstigten verlassen?  
Weiter geht er ... führt sie ... bis ans Ende.

Und da dachte er an König Maciuś,  
Dem sein Stern ein solches Los nicht zgedacht.  
König Maciuś auf dem Eiland bei den Wilden –  
Anders hätte er es nicht gemacht.

Wie zum Ausflug vor die Stadt zu Lag ba Omer  
Stiegen in die Viehwaggons die Kinder ein,  
Und der Kleine mit der kecken Miene  
glaubte heute ganz und gar ein Scout zu sein.

Und ich dachte still in dieser Alltagsstunde,  
Die doch wertlos für Europa bleibt,  
Daß er heut in unserer Geschichte  
Grade jetzt das schönste Blatt beschreibt.

Daß in diesem jüdischen Krieg der Schande  
Und der Schmach, wo alles kopflos schreit,  
Und im Kampf, um jeden Preis zu leben,  
Im Verrat, in der Bestechlichkeit,

Im Entsetzenstanz, im tiefsten Dunkel,  
An der Front, wo jeder Tod sich ruhmlos naht;  
Janusz Korczak war, der Waisen Vater,  
Dort der einz'ge treffliche Soldat.

Hört, ihr Nachbarn? Jenseits dieser Mauer  
Schaut ihr unsern Tod durchs Gitter an:  
Janusz Korczak starb, damit auch *unser* Volk sich  
Seiner Westerplatte rühmen kann.

(deutsche Nachdichtung von Uwe Grüning, S., 45-47)

Aus dem Nachwort der Herausgeberin Irena Maciejewska:

„Die Gedichte Władysław Szlengels aus dem Warschauer Ghetto sind meist sehr konkret und doch mit allen Zeichen der Verallgemeinerung ausgestattet. Zu nennen ist ‚Ein Blatt aus dem Tagebuch der >Aktion<‘, über dem das Datum des 10. August (1942) steht. In diesem Gedicht beschrieb Szlengel zum ersten Mal in der Literatur die heroische Tat von Janusz Korczak, der zusammen mit 300 Kindern des jüdischen Waisenhauses Anfang August – die Historiker geben den 5. oder 6. August an – auf den >Umschlagplatz< ging, obgleich er selbst die Möglichkeit erhielt, sich auf die >arische< Seite zu retten. Dieses Gedicht folgt den tatsächlichen Begebenheiten, es beschreibt den Verlauf des Marsches, erwähnt, dass die Kinder zu fünft in einer Reihe gingen, und zeichnet auf, dass die Waisen nicht vom >Umschlagplatz< losgekauft wurden. Szlengel notiert die authentischen Namen der Funktionäre der jüdischen und der deutschen Polizei, Szmerling und Brandt, aber die konkreten, authentischen Fakten werden in den Rang einer Synthese erhoben. In diesem Gedicht hat der Autor, anders als in anderen Gedichten, eine Interpretation gegeben. Indem er Korczaks Tod beschreibt, wertet er den Vorgang. Er unterstreicht den Heroismus des Opfertodes, die menschliche Solidarität und die menschliche Würde Korczaks in der Todesgefahr. Damit gab Szlengel jene Züge wieder, die der Okkupant auslöschen wollte, um die Opfer möglichst tief zu erniedrigen und ihnen noch in der Todesstunde nachzuweisen, dass sie >Untermenschen< seien. In der reichen Literatur über Korczak wurde später besonders dieses Moment betont“ (S., 114f.).

Aus: Szlengel, Władysław (2003): Was ich den Toten las. Texte und Gedichte aus dem Warschauer Getto. Neumünster: Paranus-Verlag.